

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

197 (19.7.1943)

Der Hermanns erdheim...
Verlag: Der J. Neumann, Verlags-
u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Lokomotiven rollen

Dr. D. — An den Fronten jeder der
Rechnende deutscher Lokomotiven
rollen in weiten leuchtenden weißen
Rädern...
Die Antwort auf diese Frage, über
deren Ernst sich niemand täuschen
konnte...

Überall wird erbittert gerungen

Die Riesenschlacht im Osten erfuhr weitere Ausdehnung - Neue sowjetische
Durchbruchversuche gescheitert - Zunehmende Härte der Schlacht auf Sizilien

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
18. Juli

Während im Raum von Orel die
gewaltige Materialschlacht im
immer noch zunehmender Heftigkeit ihren
Fortgang nimmt, sind die Sowjets, wie
der Wehrmachtbericht am Sonntag bekannt-
gab, am 17. Juli nun auch an der Dnepr-
und Pruzhna-Front zum Angriff angetre-
ten. Damit erhebt die Riesenschlacht im
Osten eine neue gewaltige Ausdehnung...

ist noch nicht der Zeitpunkt gekommen, um
diese schweren Kämpfe, abgesehen von ein-
paar Bf.-Berichten, einzeln zu schildern,
aber schon jetzt reihen sie sich in die Reihe
der größten deutschen Siege ein.
Dabei ist es ein besonderes Auszeichnungs-
blatt unserer Führung, das diese für den Feind
so überaus verlustreiche Abwehr mit
Opfern erzielt wird, die zu denen der
Sowjets in keinem Verhältnis
stehen.
Die Kämpfe sind sehr hart, härter aber
als bei Siegeszügen der deutschen Soldaten,
die wissen, daß hinter ihnen die stän-
dige Heimat steht, die sich im totalen Krieg
um die Führung gestritten hat, selbst
schwere Opfer bringt und trotzdem un-
erwagt dafür arbeitet, den Kämpfern
alles das zu geben, was sie zum Sieg
brauchen.
Auch auf Sizilien geht die Schlacht
mit zunehmender Härte weiter.
Kriegsgeist gerät zum Durchbruch,
weil es schmerzhaft, wenn solche Punkte den
Zusatzgruppen der Engländer und
Amerikaner in die Hände fallen. Was be-
deutet das aber gegenüber der Tatsache,
daß die Gesamtilnie steht und
die deutschen und italienischen Verteidigungs-
kräfte ihre Aufgabe erfüllen. Eng-
länder und Amerikaner sind gezwungen,
immer mehr Menschen und Material auf
die Insel nachzuschicken, um sich ent-
wickeln zu können. Doch sie dabei bereit
in den ersten sechs Tagen fast 800.000 Bri-
des so wertvollen Schifftraumes einbüßen
für sie ein schwerer Aberlaß, dessen
Erbe ausschließlich der Angriffskriegs-
teil der Achsenmächte noch nicht abzu-
sehen ist.
So sieht der Beginn der neuen Woche
im Zeichen schwerer und schwe-
ter Kämpfe, die angesichts der Ab-
wehr der Feinde, nun endlich einmal, an
trotzdem, die in einem Erfolg kom-
men zu wollen, in den nächsten Tagen
wohl eine weitere Steigerung er-
fahren dürften.



Gefangen aus der großen Schlacht im Osten
Die Bilder von unseren Truppen in der großen Schlacht im Raum von Rykovo-Orel gemachten
sowjetischen Gefangenen zeigen bereits nach vielen Tausenden. Hier kommt eine Kolonne sowjetischer
Gefangener auf dem Wege in ein Sammellager nahe dem besetzten Iwanki.
FF-Archiv: Kriegsberichterstatter Mühlstein (Sch.)

Zwischen zwei Welten

Entscheidung in den baltischen Ländern / Eindrücke einer Ostlandreise (IV)
Von unseren in das Reichskommissariat Ostland entsandten Schriftleiter HANS KELLER

Am Schalter I in Memel stehen drei
Arbeitsmädchen, 18 oder 19 Jahre mögen
sie alt sein, mit sauberen, klaren Gesichtern.
Sie verlangen Bahrtickets nach Berlin.
Junge Mädchen sind es, die in Thüringen
ein Jahr Arbeitsdienst abfechten und nun

in der Mitte dieser Zeit um Urlaub nach
Deutschland fahren. Sie wollen studieren,
und dann ist im Reichskommissariat Ostland
dieser Vorstoß ein Jahr Arbeitsdienst
erforderlich. So lernen sie Deutschland
kennen, wie es wirklich ist, in Arbeit und
Spiel, im Kriegsgelände der Zwickauerstraße
und in friedlicher Gemütsruhe. Sie freuen
sich, davon berichten zu können.

Opfer von Winniza lebendig begraben

Elf führende Vertreter der gerichtlichen Medizin weilen in Winniza - Neue Entdeckungen gemacht

Berlin, 18. Juli.
Auf Einladung des Reichsministers für
die besetzten Gebiete hat der Reichs-
gesundheitsführer eine Kommission
der bekanntesten internationalen
gerichtlichen Mediziner nach
Winniza eingeladen, um an Ort und
Stelle die Ermordeten in den Massengrä-
bern im Hinblick auf die Todesursache zu
untersuchen. Die Kommission besteht aus
von Professor Dr. Schröder bereits getrof-
fenen Beschlüssen und bereits darüber
hinweg einen neuen grauenhaften
Hinweis auf die Ermordung an. Es wurde
festgestellt, daß die Ermordeten in den
Massengräbern von Winniza zum größ-
ten Teil noch lebendig begraben
wurden.

- 5. Stalien: Dr. Gajon, ord. Pro-
fessor der gerichtlichen Medizin an der
Hol. Universität Mailand.
6. Kroazien: Dr. Jurak, ord. Pro-
fessor der pathologischen Anatomie an der
Universität Zagreb.
7. Niederlande: Dr. ter Voort,
Professor am pathologisch-anatomischen
Institut der Universität Amsterdam.
8. Rumänien: Dr. Birle, Gerichts-
arzt des rumänischen Justizministeriums,
und Oberst Richter am Institut für gerichtliche
Medizin und Kriminalistik Professor
M. Dinuowici.
9. Schweden: Dr. Borgquist, ord.
Professor der Anatomie am Karolinschen
Institut in Stockholm.
10. Slowakei: Dr. Riefel, ord. Pro-
fessor für gerichtliche Medizin und Vor-
sicht für gerichtliche Medizin an der
slowakischen Universität in Preßburg.
11. Ungarn: Dr. Orosz, ord. Professor
der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik
an der Universität Budapest.

um zur gerichtlichen Klärung beizutragen.
Vor Einreise der Kommission hat
Prof. Dr. Schröder folgende Feststellung
gemacht:
Drei Massengräberstätten
Es wurden bis zum 15. Juli 1943 drei
Massengräberstätten ermittelt,
nämlich:
Punkt I „Obgarten“ mit 88
Massengräbern.
Punkt II „Friedhof“ mit etwa
40 Massengräbern, davon bisher fünfzehn
geöffnet.
Punkt III „Hofplatz“ mit etwa 35
Massengräbern, davon bisher vierzehn
geöffnet. (Schluß nächste Seite.)

Es wird sehr viel jüdisch in den baltischen
Ländern, in Ostland noch mehr als
in Westland. Auch das Ostland ist intelli-
gent; der Bauer legt Wert darauf, daß
seine Kinder möglichst weit hinarbeiten
auf der geistigen Schulbank. So sind fast
alle akademischen Berufe bis zum Wech-
seln des Berufs überfüllt, und der Reiz
und die Hauswirtschaft mit dem Doktor-
titel sind leider keine karrieren Ausnahmen
mehr. Man darf das aber doch nicht leicht-
sinig als ungenügend Bildungsniveau ab-
tun. Der junge Ede und die junge Frau,
die ein Studium begannen, wußten, daß
ihre eigenen kleinen Vord ihren nun einen
Platz für den erwählten akademischen
Beruf bieten konnte. So rechnen sie seit
dem mit einer Tätigkeit im Ausland, vor
allem in der Sowjetunion, die zwar ihrer
eigenen alten Intelligenz nicht verdrängt,
aber trotzdem oder gerade deshalb immer
bedarf an akademischen Kräften aus dem
Auslande hatte. So war nicht Sympathie
mit dem Moskauer System, die solche
jungen Kräfte aus dem Baltikum anlocken
sollten, sondern die Möglichkeit überhan-
delt auf dem erwählten Gebiet tätig sein
zu können; eine völkerverständliche
Vollendung der deutschen Kultur und
der Entfaltung der ehemaligen Hand-
werker immerhin etwas verständliche Ent-
wicklungs zu lassen hatten sie, obwohl in
Jahrhunderten Volkswirtschaft deutsch-baltischer
Geistes nach dem Osten, zum alten russischen
Ruhland gehört. Baltische Arbeiter
Bauer und Oden sollten und wollten
sein, in ihrer Kultur und der Entfaltung
ihrer eigentlichen Zeit immer zum
deutschen Einflußbereich gehörend; politisch
aber waren sie am Ende um Nie-
mands willen anzuwerben gewesen diesen
beiden Welten für die es kein wirkliches
Vindelied gibt.

Das durch die elf Professoren und Ärzte
unterzeichnete Protokoll ihrer Unter-
suchungen enthält folgende Befunde:

- 1. St. Winniza, den 15. Juli 1943.
Protokoll
ausgenommen anlässlich der Untersuchung
von Massengräbern ukrainischer Bevölkerung
im Bereich der ukrainischen Stadt Winniza, die
durch die unterzeichnete Kommission füh-
rende Vertreter der gerichtlichen Medizin,
pathologischen und beschrifteten Anatomie
europäischer Hochschulen durchgeführt
wurde.
Besagte Kommission hat vom 13. 7. bis
einschließlich 15. 7. die Massengräber im
Bereich der ukrainischen Stadt Winniza
einer wissenschaftlichen genauen Unter-
suchung unterzogen.
Die Kommission setzte sich zusammen aus
den Herren:
1. Belgien: Dr. Soenen, ord. Pro-
fessor der Anatomie an der Universität
Gent.
2. Bulgarien: Dr. Michailow, Oberst
Richter am Gerichtsmedizinischen Institut
der Universität Sofia.
3. Finnland: Dr. Pelonen, ord. Pro-
fessor der Anatomie an der Universität
Helsinki.
4. Frankreich: Dr. Dubois, ord.
Professor der gerichtlichen Medizin an der
Universität Paris.

Bei den Arbeiten
der Delegation waren
ferner anwesend:
1. Dr. S. Mäg-
ner, Leiter des Ge-
sundheitswesens in
den besetzten Ge-
bieten.
2. Professor Dr.
Schröder, Leiter der
Deutschen Ge-
sellschaft für gerichtliche
Medizin und Krimi-
nalistik.
Die Kommission
wurde auf Einladung
des Reichsge-
sundheitsführers Dr. Com-
pagnon, nach an den
Punkt I zu begeben



Führende europäische Wissenschaftler und Gerichtsmediziner besuchten über
die Besatzverhältnisse in Winniza

Auf Einladung des Reichsgesundheitsführers Dr. Com-
pagnon wurde eine Kommission führender europäischen Wissenschaftler und Gerichtsmediziner
aus ganz Europa die Massengräber von Winniza. Das Ergebnis der
von ihnen durchgeführten Untersuchungen...
Die Kommission setzte sich zusammen aus den Herren:
1. Dr. S. Mägner, Leiter des Gesundheitswesens in den besetzten Gebieten.
2. Professor Dr. Schröder, Leiter der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin und Kriminalistik.
Die Kommission wurde auf Einladung des Reichsgesundheitsführers Dr. Compagnon, nach an den Punkt I zu begeben

Winniza nimmt Fühlung. Der Staatsprä-
sident von Venezuela, General Medina Angarita,
verließ die venezolanische Hauptstadt, um sich
nach Kolumbien zu begeben. Von dort aus führt
der Präsident die seit langem geplante Reise
auch nach Ecuador, Peru, Bolivien und Panama
durch. In der Geschichte Venezuelas ist bisher
eine so lange Reihe des Präsidenten noch nicht
verzeichnet. Wie Zweck des Unternehmens be-
trifft, man die Möglichkeit einer engeren Züs-
ammenarbeit, vor allem mit den Nachbarstaaten.

Der Wissenschaftler von Argentinien, Gabe
Garcia, gestorben. Nach langer Krankheit ist der
Vizepräsident von Argentinien, Gabe Garcia,
am Sonntag gestorben. Mit Garcia verliert
die Regierung des Generals Ramirez einen
treuen Mitarbeiter, der die Ziele der Militär-
bewegung nach Kräften unterstützte hat.

hin sie gebären: sie werden vom Wetter überrollt, von welcher Seite es auch kommen mag.

Die baltischen Völker werden die bittere und schmerzliche Lehre ihres bolschewistischen Jähres verstanden haben, als das Reich nach Westen im Kampfe lag und größeres Geschick seine Ausstrahlung nach dem Nordosten vorübergehend dämpfte. Ihr Jubel und ihr oft feiner Wortsinn mehr fähiger Dant leistet es, als die baltischen Völker im Sommer 1941 diesen klügeren Blick von dem Lande nahmen. Und doch scheint es heute mancherorts schon wieder so, als ob das alte rasch vergessen wäre. Rein, die Eisen und Ketten haben das Moskauer Schicksal nicht vergessen, das vor deutsche Soldat sie haben befreit hat, und sie wissen, was ihnen bevorsteht, wenn die Sowjets ein drittes Mal über ihre kleinen Länder kämen. Aber sie haben in den letzten Generationen schon allerlei missemacht und sind darüber nicht beunruhigt worden. Vor allem aber hatten viele von ihnen geglaubt, daß mit dem Einzug der deutschen Truppen und dem Verschwinden des Moskauer Spieß ihre Länder nun wieder frei vom Krieg wären und nach ihrer eigenen Art leben könnten. Die wiederholenden Kreise allerdings erkannten, daß der gewaltige Kampf noch lange nicht zu Ende war, und aus den Reihen der Jugend fand die Waffen-SS kampfbereiten Jungen, die wußte, daß in einem solchen Kampfe niemanden die Freiheit geschenkt werden kann.

Wenn trotzdem an der Mitarbeit dieser Völker manches ausbleiben ist, die Ablieferung längt nicht überall in gewöhnlicher Weise Kappi und der Schwarzhandel inoffiziell inoffiziell treibt, so dürfen dabei auch die Schwierigkeiten nicht übersehen werden, die der Krieg diesen kleinen Ländern in besonderer Weise auferlegt hat. Keine Agrarländer, die sie seit je waren, haben sie vorher schon Mühe gehabt, mit dem Ertrage ihrer nur mit Zuschüssen gehaltenen Ackerbau den übrigen Warenbedarf des Landes zu decken. Die Industrie hatte noch nie eine Rolle gespielt, denn auch die wenigen großen Zentralfabriken waren auf einseitige Industrie angelegt. Brennmaterialien fehlten fast völlig, wenn man von den schlecht ausgebeuteten Torfabbauern und dem kleinen Holzhandel absieht. So konnten auch die Waldbestände, die im allgemeinen erheblich überhöht wurden und noch längere Jahre den Reichsdurchschnitt erreichen, nicht für alle Zeiten vorbehalten. Und schließlich waren die Sowjets über das Land gekommen, hatten mit ihrer „Nationalisierung“ überall die Initiative ergriffen und darüber hinaus fortgeschleppt, was sich nur legend vermerken ließ. Materialien und Vorräte waren kaum mehr da, als die deutschen Truppen kampfend eintrafen.

Seither dient das Land der Versorgung unserer Offiziere. Die Lebensmittelrationen für die Besatzung und Heine so leben dort, wo Stadt und Land noch nie weit auseinandergefallen waren, die alten Bindungen neu auf. Das Ergebnis ist ein blühender Schwarzhandel, in dem auf beiden Seiten Naturalien bevorzugt werden. Die Stadt gibt aus ihren noch etwas sicheren alten Reichsbanknoten, das Land aus neuen Sätzen. Die Preise, wenn sie in Geld ausgedrückt werden, sind schwindend. Es ist zwar bei weitem nicht so viel Geld im Land, und steigende Sätze und Preise herrschen noch ein deutliches Mißverhältnis, aber die Bevölkerung der Besatzungsländer ist, nachdem sie in der letzten Generation fünf Geldentwertungen durchgemacht hat, allen Scheinen gegenüber außerordentlich misstrauisch. 1,30 Mark bezahlt der Reis für den halben Liter Schmalz, der ihm allmonatlich zugebilligt wird. Treiben hat niemand Bedenken, für einen weiteren Liter im Schwarzhandel 50 bis 60, je nach 100 Mark, auf den Tisch zu legen. Ein „Blindbrot“, „Niere“ besagen: 80 Mark. So flüchtet die schwarze Preise für die besprochenen Dinge in ungeheurer Höhe. Das liegt zwar am Lande selbst und an der landesweiten Selbstverwaltung, die diesen Problemen einfach nicht gewachsen ist, aber der Vorwurf der Bevölkerung richtet sich, wenn auch unausgesprochen, doch gegen die deutsche Führung darüber. Daraus kommt, daß in einem so großen Verwaltungs- und Wirtschaftssystem, wie ihr das Reich heute in Riga unterhält, auch ein paar Ostkonjunkturtrier sind, die besser zu Hause geblieben wären. Konsumgüter, Luxusgüter und der gute Stil, der dem Leben im Reichskommissariat Ostland noch vielfach vorausgeht, haben sie angezogen. Sie werden zwar von ihren Verhältnissen von neuem Herrenleben und handfesten Besorgungen bald geteilt, sind aber trotzdem natürlich nicht die Vertreter, die wir und für jenseits der Reichsgrenzen wünschen. Und wenn solche Elemente auch meist nach kurzer Zeit wieder umkehren oder entsetzt und entfernt werden, so haben sie doch zunächst einmal ein schlechtes Beispiel gegeben. Ein schlechtes Beispiel jedoch fällt dort, wo man es nicht, natürlich nicht auf als hundert gute.

Es ist allemal fällt den baltischen Völkern die Wahl ihres meistein Begegnung nicht schwer. Das sie heute an Unbequemlichkeiten und selbst Entbehrungen auf sich nehmen müssen, läßt den Gedanken nicht aufkommen, überhaupt einen Fortschritt mit dem Jahr des Heutigen anzupassen, das Volk hat aber sie gebracht hatte. Das heute sind alles Außerordentliches: das damals aber war eine systematische, unternahmlich kalte feindliche Zermürbung, die sich der körperlichen Straußigkeit und Verdrängung nur als eines ihrer Mittel bediente. Nur Wessen, zwischen denen es keine Verbindung, sondern nur Entschädigung auf Leben und Tod gibt, haben sich hier gegenüber. Die baltischen Länder, in deren

Rordosten, in Kival, der „Lange Demant“ heute fällt und deren wärscheide deutsche Ordensbanten und baltische Denkmäler sind, konnten sich trotz aller Vorbereitungen, der auch sie ihr Leben verbanden und Blutsinnlichkeit verbunden sind. Sie begannen schon heute, im Krieg, diese soziale Ordnung des Krieges zu verlassen, während davon ist im Ostland bereits in Kraft ihre Arbeiter, die in deutschen Fabriken schafften, erzählen im Urlaub ebenfalls davon, wie ihre Studenten und Studenten aus dem Arbeitsdienst der deutschen Jugend.

An der Front aber beschäftigen die ethnische und soziale Lage der Völker in diesen Ländern zu Ordnung und Leben mit ihrem Blut.

Marmont der Admiralität

„Wir können den Krieg verlieren, wenn der Gegner in seiner U-Boot-Kampagne gegen unsere Schiffe wieder die Oberhand gewinnt.“ Diesen Satz entnimmt „Reichs Chronicle“ einem Aufsatz, der von der britischen Admiralität an die Schiffwerber und -arbeiter Englands und Irlands gerichtet ist. Die Admiralität muß die Stellen, die in den letzten sechs Monaten in der Schiffbauindustrie zu verschiedenen waren, als starbrend betrachten, heißt es weiter. Es wird dann Mitteilung davon gemacht, daß vom 1. Januar dieses Jahres bis zum 30. Juni insgesamt 66 Schiffe in der Schiffbauindustrie bestellt wurden, 43 auf Gladbefestigung, sechs auf Tonn-Berlin, sechs auf der Küste Englands, drei in Cardiff, zwei in Nordirland und je einer in London auf einer Werft am Hunter.

Nun auch an Denez- und Miusfront

Ausdehnung der Schlacht im Osten - 415 Sowjetpanzer am Samstag abgeköpft - Agrigent geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, den 18. Juli.

Die Schlacht an der Ostfront ist ausgebrochen und inoffiziell an Ostfront ausgenommen. Am Kuban-Brückenkopf fecht der Feind seine Angriffe gegen einen Höhenort, welcher Krumkaja vergeblich verteidigt. Nach heftigen Artilleriebeschüssen ist die Sowjetarmee an der Mius- und Denezfront im Angriff an. Ihre Verluste, mit starken Infanterie- und Panzertruppen die Front zu durchbrechen, scheiterten an dem heroischen Widerstand unserer Truppen. Gegenangriffe zur Bereinigung kleiner örtlicher Einbruchstellen sind im Gange. Im Raum von Orcl halten die schweren Panzerkräfte in unverminderter Stärke an. Am gestrigen Tage wurden insgesamt 415 Sowjetpanzer abgeköpft. Die Luftwaffe griff mit Kampfflugzeugen durch den Abbruch von 127 Flugzeugen hohe Verluste an. In der Nacht wurde der feindliche Eisenbahnschiffverkehr gestoppt.

Auch im sizilianischen Raum haben die Kämpfe an Ostfront ausgenommen. Unter dem Druck harter Panzerkräfte wurde die Stadt Agrigent geräumt. Heftige Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Truppen und Schiffschiffe an der Ostfront. Die Luftwaffe richtete sich gegen feindliche Truppen und Schiffschiffe an der Ostfront.

Nach einem von deutschen Jagdgeschwadern verübten Bombenangriff auf Agrigent, in dem deutsche Bombenflugzeuge, die in der Nacht eintrafen, griff der Feind in der Nacht ein. Zwei dieser Flugzeuge wurden zerstört.

In den Kämpfen an Ostfront gibt das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht bekannt: Die Luftwaffe hat am Samstag Agrigent geräumt. Unter dem Druck harter Panzerkräfte wurde die Stadt Agrigent geräumt. Heftige Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Truppen und Schiffschiffe an der Ostfront.

wiederholt die Stadt Catania. Das Feuer der Bodenartillerie traf einen Artillerie- und letzte einen Feldherrn in Grand-Rapel wurde wiederum wiederholt von großen Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen. In den Stadtvierteln des Zentrums und der Vororte wurden beträchtliche Schäden verursacht. Die Opfer wurden festgestellt. Die Luftwaffe der Stadt, die schnell und präzise eintraf, schickte zehn Bomber ab. Weitere acht Bomber stürzten im Luftkampf von unseren Jagern getroffen ab. Kleine Angriffe mit Brennbomben und MG-Feuer wurden in der vergangenen Nacht auf die Umgebung von

Agrigent, auf Vittoria und Giannino unternommen. Bei den Luftangriffen, die in den vergangenen Tagen vom Feind und Sonntag bekanntgegeben wurden, wurden außer den schon gemeldeten weiteren vier Flugzeuge zerstört. Bis auf unserer Flugzeuge führten während der letzten zwei Tage nicht zu ihren Zielpunkten zurück. Italienische Schiffe, die in bewaffneter Küstung in den Gewässern südlich Siziliens fuhrten, verlorfen einen Bomber von 2000 Pfd. Das unter dem Kommando von Korvettenkapitän Silvio Cava aus Bojano (Cavona) folgende Torpedoboot versenkte im Mittelmeer ein U-Boot.

„Die Antwort ist Kampf“

Italien fertigt „Agitationsschreiberei“ Churchills und Roosevelts ab

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 18. Juli. Solten Churchill und Roosevelt als Folge ihrer freien Vorkämpfe innerpolitisch in Italien schäblich in Erscheinung tretende Aktivitäten für die plutokratische Seite erschaffen, so sind sie damit um eine Enttäuschung reicher. Das Kennzeichen der Reaktion der bürgerlichen Öffentlichkeit ist Indifferenz gegenüber der sogenannten „Räben-Vorkämpfe“, wie sie die faschistische Presse im Hinblick auf eine imperiale Urtat Churchill, man müsse Italien wie einen Esel mit Knütteln und Haken behandeln, verächtlich.

Zumutung der Freiheit und des Vertrauens wird in der römischen Sonntagspresse noch einmal wiederholt: „Die Vorkämpfe“ bringt uns am allerwenigsten von unseren tiefsten Entschlüssen ab, der auf den Schicksalsergebnissen durch einen hohen Mut, durch höchste Einsicht und übermenschliche Opfer besteht.“ Das italienische Volk hat derartige Zumutungen immer wieder zurückgewiesen, um für seine Arbeit, sein Recht, sein Leben zu kämpfen. Es ist nicht so naiv, anzunehmen, daß Churchill und Roosevelt wirklich Bedenken um die widerwärtigen Plotschläge gegen die deutsche Wehrmacht haben und durch ihren Anführer und auch ihren Anführer

Opfer von Winniza lebendig begraben

Schlachtfeld von Seite 1

Bisher wurden aus den erst zum Teil angelegten Gräbern 1206 Leichen geborgen, von denen unter Leitung des Prof. Dr. Schröder unter Aufsicht von deutscher und einheimischer Ärzte 817 Leichen gerichtsärztlich untersucht wurden. Die Mitglieder der Kommission haben alle die überlebigen Leichen von Winniza befreit. Sämtliche Leichengruben waren von gleicher Form, Größe und Tiefe. Nicht von Gräbern waren größer und tiefer. An den von und besetzten Gräbern lagen die Leichen reglos durcheinander. Von Mitgliedern der Kommission wurden elf Obduktionen eigenhändig ausgeführt und 24 Fälle einer gerichtsarztlichen Leichenschau untersucht. Alle Leichen wurden am Hundert I. obduziert. Ein Fall kamme aus der Handhülle III. „Kriegsgräber“.

als relativ konservativ ansprechen. Je nach Lage der einzelnen Leichen und Leichenhülle war der Grad der Zersetzung ein verschiedener. An der Oberfläche fanden wir reichlich Mottenfraß und Käufestattung, dagegen in den unteren und tieferen Lagen keine Mottenfraß, vorgerotete Leichenwachstum mit vielfach guter Erhaltung der Gewebe und Organe. In einigen Fällen konnten die Hauptteile des Gehirns in ihrer topographischen Lage erkannt werden. Insekteneinfälle, die mit den Geleiten gleichzeitig einwirkten waren, wurden überhaupt nicht gefunden. Bemerkenswert über den Leichen eine unregelmäßig verteilte Chloroformfärbung befand.

Lebendig begraben In mehreren Kadaverfällen, wo der Einschnitt in der unteren Hälfte der hinteren Halsgegend lag und keine Kumpel Gewalteinwirkung vorlag, war angenommen worden, daß die Betroffenen an einer unheilbaren Todesurache litten. In einem Falle, wo kompakter Schwamm in der Mitte der Speiseröhre und in den benachbarten Ausbuchtungen des Schließens festlag, war, kann man voraussetzen, daß der Angefallene noch lebend in die Erde geschickt ist.

Zusammenfassendes Gutachten Im Bereich der ukrainischen Stadt Winniza wurden von der ukrainischen Kommission festgestellt von getöteter ukrainischer Bevölkerung, von denen bisher 6000 Leichen, unterteilt. Die unteren Leichen wiesen alle charakteristische und nachweisliche auf Ausbuchtungen eines einzelnen Querschnitts. Abgesehen von einem Teile der freien Kadaverfälle, war die unmittelbare Todesurache die Schwerkriegslegung des Kopfes.

Das neue Spanien antibolschewistisch

General Franco warnt vor den Gefahren des Bolschewismus - Rede zum Jahrestag der Befreiung

Madrid, 18. Juli.

Am Vorabend des zehnten Jahrestages der nationalen Revolution trat in dem früheren Senatssaal der Nationalrat der Falange unter dem Vorsitz des Staatschefs General Franco zu einer feierlichen Sitzung zusammen. Unter Beifall auf General Franco wurde die Sitzung eröffnet. Zunächst verlas Parteiminister Arrese den Tätigkeitsbericht des Nationalrats und der Reichssekretär für Sozialpolitik und Chef der spanischen Arbeitsfront die vom Nationalrat ausgearbeiteten Geschichtsverhältnisse. Anschließend hielt General Franco eine große politische Rede, in der er erneut die furchtbaren Folgen auslegte, die ein bolschewistischer Sieg in der Welt mit sich bringen würde. Franco rechnete scharf mit den Verlusten des Imperialismus und ausländischen Agenten ab, die Disziplin und politische Einheit des nationalen Spaniens zu untergraben. „Der Bolschewismus“, so erklärte er, „ist ein modernes Ibel, das sich um so schlimmer ausbreitet, je schwächer ein Volk ist. In Spanien, wo man kaum vom Kommunismus sprechen konnte, war das Ibel plötzlich zur Stelle, als die Fährten des Staates in eine der furchtbaren Armeen geriet. Die internationale Situation verlangt, der Welt das wahre Gesicht des Bolschewismus zu zeigen, der Bolschewismus ist keine Demokratie, sondern ein Imperialismus, der vor allem in Mittelamerika gedeiht. Die Wahrheit aber

büht sich immer den Weg, das ist unsere Überzeugung. Der Bolschewismus wendet seine Ansprüche auch durch den Mund fremder Regierungen an. Der Bolschewismus strebt seine Mäler aus auf die spanischen Länder, auf die Karibische Inseln und sogar auf Gebiete in Nordafrika. Das spanische Volk hat eine liberale Monarchie und eine Republik mit einer Volkstrent erlebt und weiß daher, daß nur ein hartes und einiges Regime das Vaterland zu retten vermag. Die Wiese unserer spanischen Einzelheit, das auf dem Schlachtfeld erhabenen. Wir müssen immer wieder daran denken, um den Gefahren der Defektion zu entgehen. Ich fordere alle Spanier auf, Vertrauen zu haben in die Zukunft, und warne die wenigen, die ihre Pflicht auf Beschaffen verzeihen haben. Die Krise ist ein, wenn Hunger und Elend die Völker bedrücken, wenn die Geschichte und die Verbrechen verfallen werden, die der Bolschewismus auf seine Schultern geladen hat, Spanien kann mit Suberzucht in die Zukunft blicken, weil es hart ist.“

Am Sonntag-Vormittag marschierten 75000 spanische Arbeiter auf dem Madrid-Schlachtfeld vor ihrem Gaudillo auf. Der Leiter des spanischen Arbeitsfronts, Juan Orrio, erklärte General Franco Reduna und legte im Namen der spanischen Spaniens ein Treuebekenntnis zu Franco und seiner Befehlsgewalt ab. Der Gaudillo überreichte den Vertretern der Arbeiterbewegungen spanischen Unternehmern sowie den Arbeitern, die sich hervorragende Verdienste um Spaniens Wiederaufbau erworben haben, die Ehrenmedaille. Der Chef der spanischen Betriebsorganisations, Amalita, überreichte dem Staatschef als Treuebekenntnis von 3000 Sportleuten eine liberale Medaille mit dem Wappen der Organisation. Unter dem Jubel der Arbeiter, die alle das Wappen der Falange trugen, hielt General Franco eine Ansprache. Es sei das Verdienst der spanischen Spanier, so das er hervor, daß die furchtbaren Schäden der bolschewistischen Herrschaft beseitigt und die Auswirkungen des bolschewistischen Krieges auf ein Mindestmaß beschränkt werden konnten. Da die Arbeitsorganisations spanischen Spanien im Bild trübe und ihre Unfähigkeit beinhalten, werde er den persönlichen Kontakt mit den spanischen Mäler noch enger gestalten. Ganz Spanien müsse an der Durchführung der Aufgaben des Staates teilnehmen durch Familie, Schulzeit und Berufung. Gott, Vaterland und Gerechtigkeit seien die Grundlagen der Bewegung. Franco schloß mit den Worten: „Unsere Bewegung ist schärfer Gegen der Kommunisten und anderer Feinde werden wir in einem harten und schicksalreichen Kampfe, aber wir werden in eine übliche Anarchie verfallen, aus der es dann keine Rettung mehr gibt.“ In Franco's Ruf „Arriba Espana!“ stimmten die 75000 Arbeiter begeistert ein.

Der Gaudillo überreichte den Vertretern der Arbeiterbewegungen spanischen Unternehmern sowie den Arbeitern, die sich hervorragende Verdienste um Spaniens Wiederaufbau erworben haben, die Ehrenmedaille. Der Chef der spanischen Betriebsorganisations, Amalita, überreichte dem Staatschef als Treuebekenntnis von 3000 Sportleuten eine liberale Medaille mit dem Wappen der Organisation.

Unter dem Jubel der Arbeiter, die alle das Wappen der Falange trugen, hielt General Franco eine Ansprache. Es sei das Verdienst der spanischen Spanier, so das er hervor, daß die furchtbaren Schäden der bolschewistischen Herrschaft beseitigt und die Auswirkungen des bolschewistischen Krieges auf ein Mindestmaß beschränkt werden konnten.

Ganz Spanien müsse an der Durchführung der Aufgaben des Staates teilnehmen durch Familie, Schulzeit und Berufung. Gott, Vaterland und Gerechtigkeit seien die Grundlagen der Bewegung. Franco schloß mit den Worten: „Unsere Bewegung ist schärfer Gegen der Kommunisten und anderer Feinde werden wir in einem harten und schicksalreichen Kampfe, aber wir werden in eine übliche Anarchie verfallen, aus der es dann keine Rettung mehr gibt.“ In Franco's Ruf „Arriba Espana!“ stimmten die 75000 Arbeiter begeistert ein.

Verlagsgesellschaft Der Alemanno, Verlags- und Druckerei G. m. b. H., Verlagshaus, Hebelstr. 10, bei der Waldmühle, L. V. Franz Reilmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Godehl, Nr. 26, 27.

Zwei Jahre Kandalakscha-Front

Vom Kleinkrieg in der nordkarelischen Ödmark - „Wer zuerst schießt, hat mehr vom Leben!“

Von Kriegsberichterstatter
RUDOLF KLEINWITTER

Am 1. Juli 1941 wurden von finnisch-lappländischen Truppen die nordkarelischen Kandalakscha-Fronten im Lappland eröffnet und damit die erste finnisch-sowjetische Grenzkonfliktschneise. Seit dem 1. Juli 1941 bis zum 1. Juli 1943, dem Beginn der Lappländischen Offensive, dauerte die Kandalakscha-Front. Diese Front war die wichtigste Front im Nordosten des Ostfrontsystems und die wichtigste Front im Nordosten des Ostfrontsystems.

den von Winternacht in Winternacht sich vollziehenden Kreislauf der nicht mehr unterbrechenden Sonne.

Wald, Sumpf, Fels und Schnee

Als wir zum ersten Male die Straße nahen - oftmals in nordkarelischer Ödmark hinein, da leben alle das Licht zu sein, was man sich bisher unter Lappland vorgestellt hatte. Weite, dunkelgrüne Nadelwälder, zwischen denen das tiefe Blau eines Sees oder Flusses aufblitzte, angelehnt an lang gestreckte Hügel, liehen die Landschaft amüßig und lieblich erscheinen. Nahe der Berggipfel fanden sich gegen den frühkalten Horizont, dem am Abend und Morgen dunkelgrüne Nebelwolken wie flüchtige Lichtstufen farbten. Ab und zu drückten ein laubiger Baum, der herabstehend aus dem Dunkelgrün des Waldes hervorstach; ein einzelner, gestreckter Fichtenbaum, aus dessen Stamm ein einziger, gestreckter Fichtenbaum hervorstach. Doch dieser erste Eindruck veränderte sich bald. Bisherlich sah einem Waldes auf einfarbigen Berggipfel die Natur im Bild der Landschaft dann und wann noch hervorstach. Doch jetzt ist die Landschaft für den Sommerkämpfer nur das: endloser Sumpf, über dem im Sommer die Kälteföhneffekte stehen, u. a. d. f. e. l. d. e. s. auf dem die Granaten in tausend Splittern zerfallen. Uralter Wald, dessen Boden und Moosblätter den Laut jedes Schrittes dämpfen und in dieser oft undurchdringlichen Ödmark der Tod hinter jedem Stamm lauert. Zwei, drei Sommermonate hat Lappland seinen blauen Nächte, dann fällt der Schnee die Stämme erstarren, die Tage werden dunkel, im Norden erstrahlt die Nordlichter in der vor der Nacht stehenden Nacht, und dann beginnt auch der Kampf des Winters um die Straße: Schneeschichten auf Schneeschichten wirt er auf die Straße. Da sind

Frühen und Übergänge. Weiß aber werden schon in den Wäldern die sowjetischen Truppen von unseren Jagdfliegerkommandos getötet und unschuldig gemacht.

Am Ende der deutschen Front, in acht beginnt das Land auch hier, sich von den verheerenden Folgen der kurzen sowjetischen Vorrückung zu erholen. Im Falle, das in den schweren Kämpfen vollständig dem Boden gleichgemacht worden war, haben bereits die ersten Häuser der finnisch-lappländischen Nachwächter, der durch Raubbau mißhandelte Wald wird aufgeforstet, und nach Jahren des Krieges wird erst die in den Boden gefallene Saat wieder reifen.

Die „Straßen-Geographie“

Es ist ein seltsamer Gegenstand, wie in diesem Land, dessen Zeitraumbild und Waldkategorie zunächst erkennen, in dessen Wäldern man ohne Kompaß wochenlang umherirren würde, ohne auf ein Zeichen menschlicher Zivilisation zu stoßen, und das sich in seinen Schichten einer genauen Beschreibung und kartographischen Festlegung wohl lieber noch entziehen hat, wie in dieser Art-Landschaft die Straße - gleich einem Nadelstich auf das graue Bild einstrahlt - als das Einzige, das hier bis ins Kleinste gezeichnet und keine „weißen Flecke“ hinterlassen Genugtuung erhebt. Hier hat sie, aber man der Front kommt, ist sie der Wälder keine „Weiße Linie“ und so wird auch die unter Kameraden geflüchtete Frage: „Wo liegt die Straße?“ mit einer Zahl beantwortet: „Bei Kilometer 12, 3.“ Eine weitere Erläuterung bedarf es dann nicht mehr, denn jeder Mann der Kandalakscha-Front hat diese „Straßen-Geographie“ fest im Kopf.

Es ist die „unabhängige Geographie“ der gesamten Front. Dieser Straßenknotenpunkt am S. See. Stellen längs der Straße, der Artillerie, der Pat. und Wranenwerfer, Schwarzschützen liegen haben und bräuen



Am den Trümmern einer früheren Fahrzeugstraße steht eine Kampfgruppe bereit vor, um in der Dämmerung eine wichtige Ortschaft zu erobern. (PK-Archiv, Kriegsberichterstatter Kupper 1943)

Kleinkrieg im Niemandsland

Finnische Waldkämpfer waren unsere Lehrmeister auf oft tagelangen Niemandsland des Lapplandes während der Spättruppenkämpfe. Täglich geben an zahlreichen Stellen Truppen durch die schmalen Wintergassen. Ein Totenwald scheint es zu sein, durch den sie schleichen. Von tiefen Waldbränden sind die Stämme geschwärzt, Flodder bedeckt den Boden und bereitet auch mit der Zeit den Seiten gestallter Volkswälder das Grab, das ihnen die ebenfalls ständig durch das Niemandsland gehenden Spättruppen der Sowjets in Schutteln nicht nur notwendig erachtet.

Hier gilt der Einzelkämpfer

Nur mit den Soldaten, die im hohen Norden jenseits der arktischen-sowjetischen Grenze leben, unecht, wenn man ihre Front als „rubin“ bezeichnet, hier wird auf kleinstem Raum mit dem gleichen Wagnis um Leben und Tod gekämpft. Ein Kampf um Leben und Tod um einen einzelnen Kampfplatz, eine Artillerie im Lappland, bei Einbruch einer Handvoll führender Männer in das feindliche Stellungssystem und bei der Verteidigung seiner Feldwachen gegen die Sowjets gekämpft wie dort, wo mit sattemäßig größerem Einsatz Erfolge von entscheidender Bedeutung erzwungen werden. Weil mehr noch als an anderen Frontabschnitten ist es hier der Einzelkämpfer, der Gruppen- und Stützpunktleiter, von dessen persönlichem Einsatz im verbissenen Kleinkrieg der Erfolg des Unternehmens und das Leben der Kameraden abhängen.

Erinnerung an den Winterkrieg

Als bei Beginn des Ostfeldzuges deutsche und finnische Verbände auch auf der Straße nach Kandalakscha antraten, liefen die alte Grenze zurück. Die alte Grenze hinter die alle Grenze zurückzogen hatten. Wald und der Boden hinterher umlagerten die Wälder nach nicht vernachlässigen die - dem Lappland im finnisch-sowjetischen Winterkrieg 1939/40 von Bomben und Granaten getroffen worden waren. Finnischer Selbstschutz wird auf immer mit dem Namen der Straße verknüpft sein: hier hatten, nachdem die Grenzbereitungsgruppen zunächst den sowjetischen Ansturm nicht hatten aufhalten können, jahrelang weit unterlegene Kräfte die 122. sowjetische Division in fünf Tagen 75 Kilometer weit zurückgedrängt. Auf mit dem Einsatz einer weiteren Division gegen die zwei angreifenden finnischen Regimenter konnten die Sowjets ihren Rückzug stoppen und wählten Kandalakscha eine Verteidigung organisiert, gegen die finnische Artillerieverbände eingesetzt werden sollten, als der Moskauer Stützpunkt den Krieg ein Ende bedeutete.

Der Neuaufbau beginnt

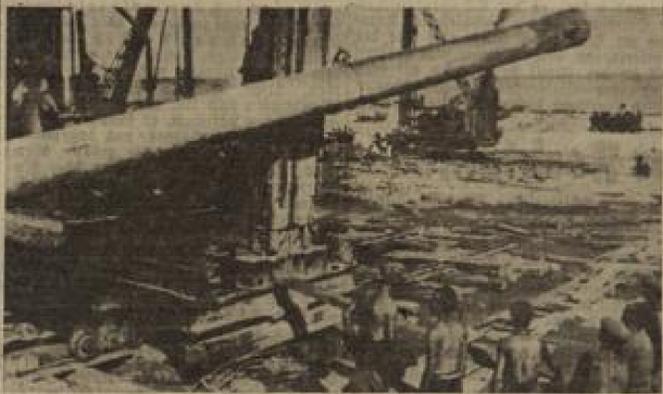
Straße und Eisenbahn sind dabei auch die Anlaufstelle der ersten sowjetischen Verbände, denen es gelingt, durch den Sumpfwald in das nordkarelische Gebiet durchzudringen. Ihre Aufgabe ist eine ernstliche Sicherung ist sehr gering, denn die Sicherungsmaßnahmen sind wirksam und gründlich. Stellen sichern bei Tag und Nacht

Erinnerung an den Winterkrieg

es der Arme oft zu wenig, die sie nicht, und das Udo der W. Feuerhöhe bricht sich unerschrocken an den das Tal des S. Sees abtrotzenden Berggipfeln.

Der Neuaufbau beginnt

Auf diesen vorderen Straßenknotenpunkten jenseits nach links und rechts die Wege ab, die in einem dichten Netz während der zwei Jahre des Stellungskrieges in den Lappland hineingefügt wurden. Jeder Stein vom Bau des Untergrundes bedeutet einen Handwerker und jeder Knäuel der sicheren Dämmung über verknüpfte Strecken 100 Schweißtropfen. Was nicht an die verbesserten Stellungen kann heute der Nachschub dank dieses verknüpften Netzwerks be-



Auf einer Ost-Frontabschnitt an Mittelmeer. Starke Pfeiler werden in den Boden getrieben. (PK-Archiv, Kriegsberichterstatter Gebauer, A17)

Rund um die Welt

Bombenfund brachte den Tod

Drei junge Männer aus Erfelden (Rheinprovinz) hatten eine tief in die Erde eingeschlagene Brandbombe ausfindig gemacht. Bei dem Versuch, den gefährlichen Fund auszugraden, explodierte die Brandbombe. Einer der jungen Männer wurde sofort getötet, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen. Sömer verriet wurde auch ein Junge, der auf einem Felde eine Brandbombe gefunden hatte. Einen Teil der Bombe nahm er als „Andenken“ mit nach Hause, wo der Fund explodierte.

Ein Topf mit hochendem Milch...

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, im Umgang mit hochendem Milch, überhaupt mit hochendem Milch, gefährliche Vorkehrungen zu treffen. Ein Fall, der am 3. Juni in den Niederlanden berichtet wird, stellt erneut eine dringende Warnung dar. In einem Hause dieser Stadt wollte eine Frau einen Topf mit hochendem Milch aus der Küche ins Wohnzimmer bringen. Als sie den Topf überquerte, fiel ihr die elektrische Leuchte in den Weg und prallte so heftig gegen den Topf, daß er zerbrach und der Inhalt über das Mädchen ergoß. Es ist im Krankenhaus der schweren Verwundungen, die es davongetragen, erlag.

Thunfischjagen in Südpotugal

Wie die portugiesischen Zeitungen berichten, sind an der Küste von Algarve (Südpotugal) große Schwärme von Thunfischen aufgetrieben, so daß der Thunfischfang in den letzten Tagen besonders erfolgreich war. Nicht weniger als 6000 große Thunfische wurden gefangen. Am den großen Fang einzubringen, mußten alle verfügbaren Fischerboote eingesetzt werden. Der Mangel an Ölbooten wirkt sich unangenehm aus, weil infolgedessen ein großer Teil der Fische nicht feilgekauft werden kann.

Strahlende Luft lag über den Feldern

und Waldern. Der Frühwind schüttelte den Winterdünne wie ein weiches Pulver von den Bäumen. Die Leute schauten verhalten und mit leicht verklärter Betrachtung nach Jakob und seinem Erbe. Die Ährer grünten fast verdröhnen. Was war sozusagen? Jakob von Vichtenberg fand keine Antwort, auch nicht im letzten Winkel seines ritterlichen Geistes. Wieviel Wochen hatten ihn zu einem alten Mann gemacht. Auf der Straße nach Anweiler ritten Gewapnete. Was sollte das heißen? Kalter Prengelk lagen nach. Er vernahm nur, daß Ludemann sie zu einer Beförderung befehligt habe.

Bärbel
von Ottenheim
Roman vom Oberrhein
von Helmine Malechus

Abdruckrecht bei Siedler-Verlag Paul G. Sieber, Berlin

42. Fortsetzung

Er küßt sein Blut trocken, verlorbt sich, blickt auf Bärbel. Wer ist dieses Weib? So hat er sie nie gesehen. Das ist nicht allein das Acker. Sein erben Male spürt er das Unheimliche in ihr. Es bricht aus ihr hervor und läßt ihn, das war ihm noch nie von ihr geschehen.

Wie ein Weib der Urzeit hebt sie da, ergrüßt zur Tat und zum Untertan. Eine Gläubige legt ihr über den Natter. Rein, sie darf nicht über ihm getrieben. Er ist Jakob von Vichtenberg und befiel für alle einen Gegenstand. Ziel amnest lanmette er Kräfte und doch alle Weidheit und alle Tüge aus seiner Seele heraus und schließt sie in seine Stimme:

„Bärbel, liebe Frau, du wilst von mir geben, was wilst du tun? Weist du, was ich dich treibt? - Er wird dich mit einem einzigen Augenschlag betören und dich in seinem Turm werfen zur namenlosen Qual. Du bist Ludemann von Vichtenberg nicht anzuheben. Niemand ist ihm gewachsen, wenn nicht ich.“

Da sah es aus ihr: „Joh! - Was wilst du, wenn ich gewachsen bin? Wann, ach, was, ach, befehle! Dindere mich nicht. Ich kann, was ich wilst. Ich bin nur gegen dich weich und demütig gewesen, weil ich dich liebe. Ludemann von Vichtenberg muß fallen. Wenn mir meine Rache nicht wird, gebe ich in den Burggraben zu meinen Kindern und zu Gertrud.“

„Bärbel, du forderst Bruderermord!“

„Bruderermord ist vorausgegangen. Hab mich, ich in es, ich kann es!“

Nun packe sie Graf Jakob und hält sie fest. Seine Körperkraft will nicht ausreichen. Bärbel scheint zu brennen, und vor seinen Augen lassen Flammen. Er beschneidet seine letzten Kräfte. Der Widerstand erlahmt langsam. Er nimmt sie auf die Arme und trägt sie auf ihr Lager. Wie ein ungar, herbeistrennende liegt sie da.

Jakob streichelt sie und redet leise und trüb: „Zei andierest, Bärbel, ich trage alles aus. Sobald du gesund bist, fage ich Ludemann Felde an.“

Da richtet sie sich auf und läßt wie eine Robinsone. Der Jakob schreit sie an und umringt sie langsam in die Arme nieder. Die Luft ist unheimlich zu weinen an.

Arden können um die Burg, gleichmäßiges Hingelchlagen trägt sie auf und nieder, sie werfen ihre schwarzen Leiber herum, als dröche sie ein Wirbelwind, und hängen schlängelnd dem Sturm entgegen.

Die Fieberkrämpfe weichen von Bärbel. Nun schütteln sie Rüttelsauer. Der Arztverletzt bringt einen kälteren Tee, und eines Morgens schon hat den Grafen mit klaren Augen an.

„Armer Vater“, sagt sie mehrmals.

Er kann nicht sprechen, jedoch sein beforstet Mund heilt sich an. Er tritt zu ihr, ergrüßt ihre Hand, läßt sie wieder sinken, geht an den Tisch und wühlt in zerstreuten Blättern. Dann sieht er sie wieder an, als bekäme er sich auf etwas. Endlich reißt er ihr Bekleidungen, die Weiber Gerbort geschickt hat; Rabonna und Knabe. Sie ziehen Engel. Bärbel hebt alles mit traumverwandenen Augen an. Er wagt mehr, sieht ihr andere Bilder und denn Gewürke und Blüte für Reinschneide, die sie einst so leicht wuscherte. Auch ein Wandbild von Graf Jakobs Hand befindet sich unter den Papieren, eine Auffassung des Othobens, dessen Urdarstellung sie einst so unerschütterlich betriebte, und der Künftigen ein weitausläufiger Rinde.

Bewundernd sah sie die Blätter an und verfluchte, Antefnahme zu befehlen. Doch die blüde alles rätselhaft, sie wagt ein mütterliches Rätsel in ihr Meines Geistes. Endlich begann sie zu begreifen. Derz

Jakob verachtete, ihr eine Seelenarbeit zu drücken, nachdem der Krückerlart ihren Körper aus den Straßen des Fiebers geerbt hatte. Arbeit und Blüte sollten sie wieder auf den Lebensboden legen. Sie grüßte nach ihren Köpfen. Wer es möglich, sie hatten noch schimmerndes Blut zwischen den weichen Fäden. Sie war nicht ganz gebrochen und verblüdet, siehe noch, ihr Verstand hatte sich nicht wie der ihrer Vorgängerin umgewandelt, und ihr Lieber wachte es, ihr ein Spielzeug zu werden.

So und drücken schüttelte sich die Erde mit Blümen.

Als Bärbel eintra Tage später auf die Doppelte Fleg und sah dort auf dem Hühnerfeld ausstreckte, lag die Welt weit und schön im Frühlingsschneid. Sie bedachte die Kräfte:

„Das tut mir alles weh!“

Da begann Johannes leise zu lesen: „Leben ist das ewigste Fiebt das den Menschen zur Vollkommenheit trägt.“

Die Frau haunete: „Vollkommenheit?“

„Oh, sie hatte Wied erreicht. Müd und Blüde!“ - Und stünde, Harke und reiche Kinder. - Viele stünden.

Johannes schweig und reiste tief das Gänge.

„Sagt mir endlich, wo meine Kinder begraben liegen, Domine.“

Der Burggraf sah ängstlich zum Grafen hin, der gemächlich hin und her wanderte. Nun holte er einen Papierbogen und zeichnete ein weitausläufiges Gotteshaus darauf, dann deutete er hinüber ins Tal, wo am Waldbrand das Dorf Reipertweiler liegt.

„Dort, Bärbel, dort rufen sie, zusammen mit der Wald Gertrud, und ich lasse dort eine Kirche bauen. So wie die hier auf dem Platz vorerreichend ist, und darunter kommt unsere Urst. Das Erbgebäude der Vichtenberger ist für mich kein letzter Aufbeleg mehr, Bischof Ruprecht von Straßburg hat schon die Eberhardsbau für Blas und Kirche, er wird auch noch ein rühliche Wälder erhalten, damit er meine Begründungen nach meinem Tod erfüllen hilft. Ich will, daß man auch dich einmal in jene Gruft lege, - an meine Seite.“

„An eure Seite - wenn ich tot bin -! Damit laßt du dich jetzt belassen - mit Rückenbanden und Totengrüben!“ Die blüde Frau sagte dies leise aber hart, so als bränge Wied entwo.

Er streichelte beäugelnd ihre Hand: „Ritterblut, Bärbel - Dem Freunde die Feinde, dem Feinde den Tod, dem Tod ein Loch!“

In Bärbels Augen glommen gelbe Funken: „Jakob von Vichtenberg, wer ist dein Feind?“

„Ludemann von Vichtenberg!“

Der Graf sah hart in die Ferne und laut fort: „Werde darum müd ich an den Tod denken. Sobald Ludemanns Wunde abheilt, ich kämpfen mit Mann gegen Mann, ohne Gnade, bis zum letzten Tropfen Blut. Er hat sichern Reichheit geschickt. Wir sollen die Burg räumen, er wird hier wohnen, bis er gesund ist. Wann kannst du reiferlich sein für Buchweiser?“

Bärbel erhob sich und trat an den Rand der Doppelte. Schon war dies Graf, dann, herrlich, erbarmungslos, ohne Trauer wühlte der Frühling. Plötzlich lächelte sie es, daß sie nie mehr auf diese Burg kommen werde. Wie mehr wird sich die Frucht der Erde so um sie breiten, - aber auch den Burggraben wird sie nie mehr leben. - Dem Burggraben - weil und tief und säubend brist.

Was führt dieser Teufel Neues gegen mich in Schuld? Ich er und eine Falle heilen? Was sie icht mit schneidender Stimme.

„Bärbel, wir sind Donausen, reichste Herrschaftlicher, stehen nur unter des Kaisers Recht. Es wird alles allein zwischen uns ausgetragen. Bruderkrieg wird enden, sobald Ludemann kämpfen kann.“

„Ich denke, er kann immer auf seine Kräfte kämpfen!“

„Du hast zu leider recht, aber diesmal wird er mir Auge in Auge zum Kampfe heilen.“

„Es ist gut, Graf Jakob, in drei Tagen bin ich reiferlich. Ich brauche keine Hilfe...“

Strahlende Luft lag über den Feldern und Waldern. Der Frühwind schüttelte den Winterdünne wie ein weiches Pulver von den Bäumen. Die Leute schauten verhalten und mit leicht verklärter Betrachtung nach Jakob und seinem Erbe. Die Ährer grünten fast verdröhnen. Was war sozusagen? Jakob von Vichtenberg fand keine Antwort, auch nicht im letzten Winkel seines ritterlichen Geistes. Wieviel Wochen hatten ihn zu einem alten Mann gemacht. Auf der Straße nach Anweiler ritten Gewapnete. Was sollte das heißen? Kalter Prengelk lagen nach. Er vernahm nur, daß Ludemann sie zu einer Beförderung befehligt habe.

Graf Jakob schickte sofort Boten nach Straßburg und in dem Markgraf von Baden. Den harten Weisheit befiel er gleich in der Burg von Buchweiser, fünf andere Oberfrucht boten sich an, auch hier zu bleiben.

Kane Analeria, die Straßburger Schloßherrin, führte seit Bärbels Gefangenschaft hier die Oberaufsicht über die Wirtschaft. Sie glüde mehr einem Weibchen als einer lebendigen Frau. Zeit dem gräßlichen Tod ihrer Tochter Gertrud war die Anglerin schloßherrin geworden. Starre Veränderung lag über ihrem vergrämten Gesicht. Sie mochte es dem Grafen nicht zu sagen, weil lüchliche Verurteilungen Ludemann über Bärbel im Straßburger habe aufhören lassen.

Wilt der Juratskamat wichte Bruderkrieg und Reueteil.

Jakobs Boten aus Straßburg kam nicht zurück.

Urakia und Joramwoll ritt das Paar am folgenden Abend durch die Felder. Ein Weibler mit großem Schilpphut schlich an ihnen vorbei. „Wohin euch in acht“, rief er und drückte sich in die Büsche.

Was das nicht die Stimme des Krückerlart gewesen!

Jakob hirta vom Pferd und lachte lange nach ihm, ohne auch nur eine Spur zu entdecken.

Fortsetzung folgt.

